rium die Rechtslage. Man befinde de. Die E-M

Setzen die Fahnder beim Trojaner aufs richtige Pferd?

Informatik-Experten bezweifeln, ob sich der Aufwand lohnt.

WIEN (hd). Auf der Wunschliste deutscher und österreichischer Terror-Fahnder steht er ganz oben: Der sogenannte „Bundestrojaner", das Herzstück der „Online-Fahndung". Ein Computer-Programm also, das helfen soll, Terroristen zu überführen, indem es in den Rechner des Verdächtigen eingeschleust wird.

Doch wozu überhaupt? Wo doch die Polizei etwa den E-Mail-Verkehr der in Wien verhafteten Terror-Verdächtigen ohnehin mitlesen konnte. Die waren offenbar nicht sehr versiert, denn „es gibt Programme, mit denen man Online-Kommunikation absolut sicher verschlüsseln kann", erklärt der Informatiker Christopher Krügel von der TU Wien.

Ideal: Zugang zur Wohnung

Die Fahnder haben dann zwei Möglichkeiten: Sie können sich physisch Zugang zum Computer verschaffen und ihn direkt manipulieren: „Mit einem Keylogger können sie die E-Mails dann direkt entschlüsseln." Geht das nicht, kommt der Trojaner ins Spiel: Die entscheidende Frage ist hier, ob sich der Staat eine Sonderstellung verschaffen könne, meint der

Informatiker Rudolf Hörmanseder von der Uni Linz: „Kann man die Hersteller von Schutzprogrammen verpflichten, für den Bundestrojaner eine Hintertür zu lassen?"

Falls nicht, wird es schwierig, dann haben die behördlichen „Hacker" die gleichen Hürden zu überwinden wie die kriminellen. Mit einem Unterschied: Letztere haben eine „Schrotschuss-Philosophie", sagt Hörmanseder: Sie hoffen, dass ihr Schädling irgendwo hängen bleibt. Der „Bundestrojaner" ziele aber auf einen speziellen Rechner: „Das ist viel schwieriger." Und teurer. Außerdem sind Schutzprogramme lernfähig, nach zwei Monaten ist der eingeschleuste Trojaner vielleicht wertlos. Jeder versierte Nutzer könne sich effektiv abschotten, meint Constanze Kurz von „Chaos Computer Club" in der FAZ. Auch Christopher Krügel hat Zweifel, ob der Trojaner ein Deus ex machina ist: „Wer sich wirklich auskennt, kann sich wohl schützen."